

Lohnargumentarium

MEM-Industrie

Juli 2025



Auftraggeber

Angestellte Schweiz

Herausgeber

BAK Economics AG

Redaktion

Philipp Christen

Ansprechpartner

Philipp Christen

Junior Projektleiter

T +41 61 279 97 26

philipp.christen@bak-economics.com

Michael Grass

Geschäftsleitung

T +41 61 279 97 23

michael.grass@bak-economics.com

Titelbild

BAK Economics/shutterstock

Copyright

Alle Inhalte dieser Publikation, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt bei BAK Economics AG. Die Publikation darf weder teilweise noch vollständig kopiert oder in anderer Form reproduziert werden, um so Dritten kostenlos oder gegen Vergütung weiterzugeben. Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden („Quelle: BAK Economics“).

Copyright © 2025 by BAK Economics AG

Alle Rechte vorbehalten

Executive Summary

Insgesamt erscheint in der MEM-Industrie für das Jahr 2026 ein Nominallohnanstieg im Bereich von 0.2 bis maximal 1.5 Prozent realistisch, je nach Teilbranche. In der Branche der elektrischen Ausrüstungen bestehen die grössten Spielräume, während insbesondere die Metallindustrie mit nur sehr begrenztem Potenzial konfrontiert ist. Auch für den Maschinenbau ergibt sich aufgrund der schwachen Produktivität und Nachfrage nur ein tiefer Korridor für Lohnanpassungen.

Die Unterschiede zwischen den Branchen bleiben hoch, und die betriebliche Heterogenität innerhalb der MEM-Industrie sollte in den jeweiligen Lohnverhandlungen angemessen berücksichtigt werden.

Abb. 0-1 Empfehlungen für Lohnsteigerungen 2025

MEM-Industrie	Metall	Datenverarbeitung und Uhren	Elektrische Ausrüstungen	Maschinenbau
0.7%	0.2%	1.0%	1.5%	0.7%

Argumente für eine moderate Lohnsteigerung:

- In mehreren MEM-Subbranchen besteht nach wie vor ein langfristiger Rückstand der Lohnentwicklung gegenüber dem Produktivitätswachstum.
- In Teilbranchen mit positiver Export- oder Auftragsentwicklung zeigen sich punktuell günstigere wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Argumente für eine schwache Lohnsteigerung:

- Die Konjunktur bleibt angespannt, das Beschäftigungswachstum stagniert. Die niedrige Auslastung begrenzt Lohnspielräume und die Auftragslage ist die größte Herausforderung.
- Die Stundenproduktivität der MEM-Industrie bleibt schwach und dürfte 2025 weiter sinken, mit Ausnahme der Subbranche Elektrische Ausrüstungen.
- Die Inflation liegt 2025 mit 0.2 Prozent auf einem sehr tiefen Niveau.
- Die geopolitischen Risiken und die zunehmenden handelspolitischen Spannungen bergen Unsicherheiten für die exportabhängige MEM-Industrie.
- Der Franken bleibt gegenüber dem Euro und Dollar stark, was die internationale Wettbewerbsfähigkeit weiter unter Druck setzt.
- Die Produktionskosten bleiben trotz leicht rückläufiger Energiepreise auf hohem Niveau.

Inhalt

1	Produktion und aktuelle Lage	5
2	Konjunkturprognose.....	8
3	Fokus Lohnverhandlungen.....	11

Tabellenverzeichnis

Tab. 3-1	Entwicklung über verschiedene Zeiträume.....	22
----------	--	----

Abbildungsverzeichnis

Abb. 0-1	Empfehlungen für Lohnsteigerungen 2025	3
Abb. 1-1	Industrieproduktion	6
Abb. 1-2	Produzentenpreise	6
Abb. 1-3	Nominale Exporte I	6
Abb. 1-4	Nominale Exporte II	6
Abb. 1-5	Beschäftigtenwachstum I.....	7
Abb. 1-6	Beschäftigtenwachstum II.....	7
Abb. 2-1	Reale Bruttowertschöpfung	9
Abb. 2-2	Beschäftigte	9
Abb. 3-1	Zusammenhang der Entlohnung und der nominalen Stundenproduktivität, 2024	12
Abb. 3-2	Entwicklung der nominalen Stundenproduktivität nach Branchen	15
Abb. 3-3	Entwicklung der Entlohnung und der nominalen Stundenproduktivität.....	16
Abb. 3-4	Inflation: Historische Werte und Prognose	19
Abb. 3-5	Index der politischen Unsicherheit	20

1 Produktion und aktuelle Lage

Für die MEM-Branche blieb 2024, wie schon das Vorjahr, ein herausforderndes Jahr. Die reale Bruttowertschöpfung (–3.6 %) entwickelte sich wie schon 2023 negativ. Sowohl die Industrieproduktion wie auch die Exporte gingen über die ganze Branche gesehen zurück. Insbesondere der seit zwei Jahren andauernde Auftragsmangel sowie die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Frankenstärke trugen insgesamt zum Produktions- und Exportrückgang bei, was sich in der geringeren Kapazitätsauslastungsquote von 81.1 % im ersten Quartal 2025 gegenüber dem langjährigen Durchschnitt (2015 bis 2025) von 86 % zeigt und dem Rückgang der realen Arbeitsproduktivität. Allen Schwierigkeiten zum Trotz war das Beschäftigungswachstum mit 0.5 % leicht positiv.

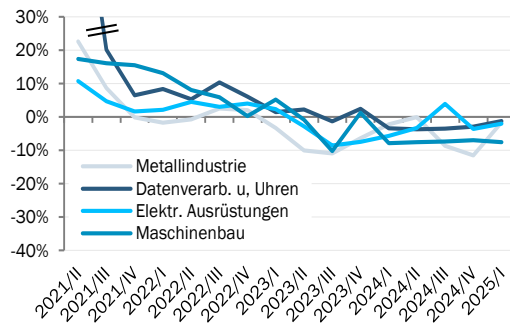
Industrieproduktion

Die Industrieproduktion (Veränderung gegenüber dem Vorjahr) der MEM-Branche blieb auch im Jahr 2024, wie schon im Jahr 2023, rückläufig. Alle vier Teilbranchen verzeichneten ein negatives Wachstum, wobei am stärksten der Maschinenbau betroffen war mit einem Rückgang von 7.4 Prozent. Auch die Metallindustrie schrumpfte um 5.6 Prozent, die Branchen Datenverarbeitung und Uhren um 3.4 Prozent sowie die Elektrischen Ausrüstungen um 2.2 Prozent. Im ersten Quartal 2025 setzte sich der Abwärtstrend fort. Besonders ausgeprägt war der Rückgang erneut im Maschinenbau (–7.5 %). Auch in den anderen Subbranchen gingen die Produktionszahlen weiter zurück. Gemäss Swissmechanic-Barometer berichten im ersten Quartal 2025 rund 40 Prozent der Unternehmen von rückläufigen Auftragseingängen im Vergleich zum Vorjahr; bei rund jedem vierten Betrieb reicht der Auftragsbestand nur noch für vier Wochen. Die lang ersehnte Erholung liess im bisherigen Jahresverlauf weiter auf sich warten.

Produzentenpreise

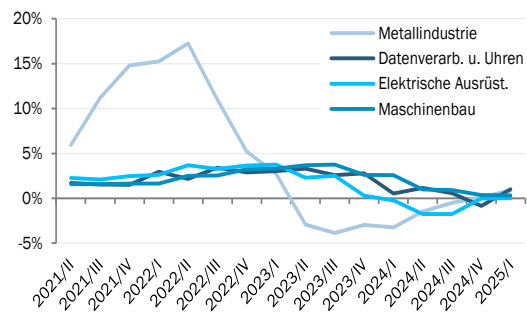
Im Jahr 2024 verzeichneten die Produzentenpreise in der MEM-Branche unterschiedliche Entwicklungen. In der Metallindustrie (–1.3 %) und bei den Elektrischen Ausrüstungen (–0.9 %) gingen die Preise leicht zurück. Demgegenüber stiegen die Preise in der Datenverarbeitung und bei den Uhren (0.4 %) sowie im Maschinenbau (1.2 %) moderat an. Im ersten Quartal 2025 setzte sich der Trend von leicht positiven Produzentenpreisen in allen Teilbranchen fort, wobei das Wachstum im Vergleich mit früheren Jahren immer noch unterdurchschnittlich ist. Die Entwicklung der Produzentenpreise der Metallindustrie hat sich nach den turbulenten Covid-Jahren, welche den volatilen Energiepreisen geschuldet waren, wieder im Vergleich zu den anderen Teilbranchen normalisiert.

Abb. 1-1 Industrieproduktion



Aus Darstellungsgründen bei 30% gekappt.
2021/II : Wert bei Datenverarb. u. Uhren 79%.
Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal.
Quelle: BFS, BAK Economics

Abb. 1-2 Produzentenpreise

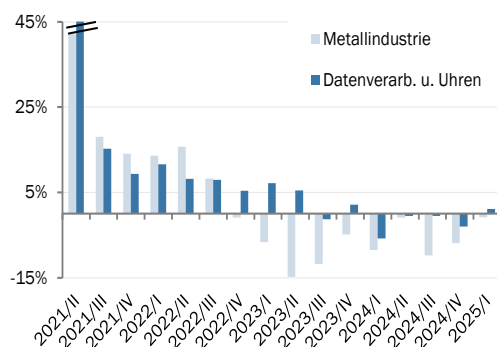


Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: BFS, BAK Economics

Exporte

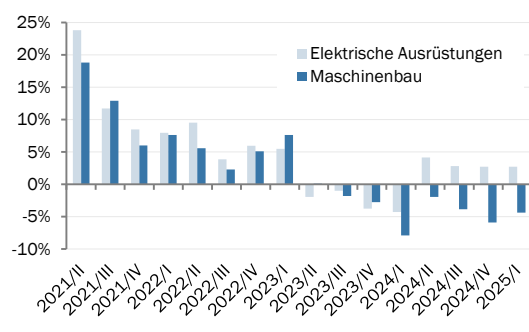
Im Jahr 2024 verzeichnete die Metallindustrie mit –6.5 Prozent den stärksten Exportrückgang gegenüber dem Vorjahr, gefolgt vom Maschinenbau mit –4.9 Prozent und der Datenverarbeitung und Uhren mit –2.4 Prozent. Die Elektrischen Ausrüstungen hingegen konnten ihre Exporte um 1.3 Prozent steigern. Im ersten Quartal 2025 zeigt die Datenverarbeitung und Uhren leichte Anzeichen einer Erholung bei den Exporten gegenüber dem Vorjahresschnitt. Die Branche der Elektrischen Ausrüstungen konnte ihren Trend, der seit dem zweiten Quartal 2024 von positiven Exportzahlen begleitet wird, beibehalten. Die Metallindustrie blieb leicht rückläufig, wobei sich der Rückgang in den Quartalen Q4 2024 und Q1 2025 verringert hat. Der Maschinenbau setzt den seit Mitte 2023 bestehenden Trend der negativen Exportentwicklung fort. Insgesamt ist die Entwicklung in der MEM-Branche weiterhin differenziert, wobei die Volatilität der Branchenentwicklung abnimmt.

Abb. 1-3 Nominale Exporte I



Aus Darstellungsgründen bei 45% gekappt.
2021/II : Wert Datenverarb. u. Uhren 79%.
Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: BAZG, BAK Economics

Abb. 1-4 Nominale Exporte II

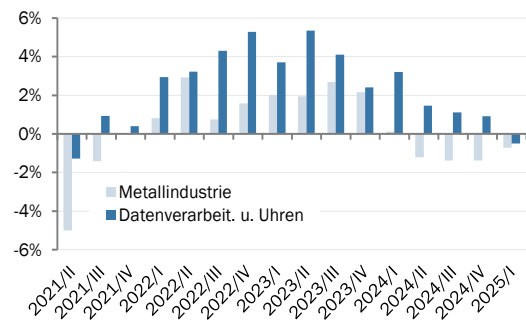


Veränderung in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: BAZG, BAK Economics

Beschäftigung

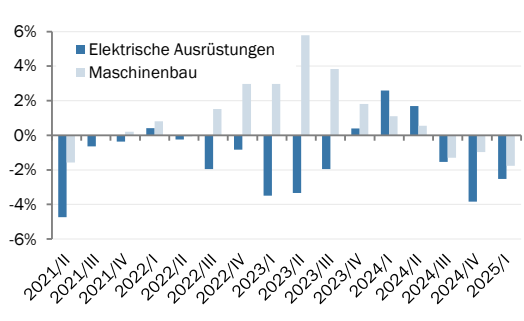
Im Jahr 2024 verzeichneten die Teilbranchen Datenverarbeitung und Uhren (+1.7 %) ein moderates Beschäftigungswachstum, wobei die Wachstumsrate seit Anfang 2023 stetig abnimmt. Die Metallindustrie (–1.0 %), der Maschinenbau (–0.2 %) und Elektrische Ausrüstungen (–0.3 %) weisen über das ganze Jahr gesehen einen leichten Rückgang auf. Letztere Branche zeigt vor allem in der zweiten Hälfte von 2024 und im ersten Quartal 2025 ein stark negatives Beschäftigungswachstum. Im ersten Quartal 2025 setzte sich die rückläufige Beschäftigung auch in den übrigen Teilbranchen fort. Die Metallindustrie verlor 0.7 Prozent, die Datenverarbeitung und Uhren 0.5 Prozent und der Maschinenbau 1.8 Prozent an Beschäftigten. Laut dem Swissmechanic-Barometer vom Mai 2025 sehen 30 % der Unternehmen den Arbeitskräftemangel als eine grosse Herausforderung. Insgesamt stehen die Beschäftigten der MEM-Branche vor zunehmenden Unsicherheiten, trotz des insgesamt leicht positiven Beschäftigungswachstums von 0.5 % im Jahr 2024 über alle Teilbranchen gesehen.

Abb. 1-5 Beschäftigtenwachstum I



Vollzeitäquivalente, Veränd. in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: BFS, BAK Economics

Abb. 1-6 Beschäftigtenwachstum II



Vollzeitäquivalente, Veränd. in % ggü. Vorjahresquartal
Quelle: BFS, BAK Economics

Wachstum 2025 : 1. Quartal

- 2.6%	- 0.05%	- 1%	- 0.6%
Produktion	Exporte	Beschäftigung	Preise

ggü. Vorjahresperiode; Exporte in nominaler Grösse

Wachstum 2024

- 3.6%	+ 0.5%	- 4.2%
Wertschöpfung	Beschäftigung	Produktivität

Reale Arbeitsplatzproduktivität = Reale Wertschöpfung pro FTE

Wertschöpfung in realer Grösse; Beschäftigung als FTE

2 Konjunkturprognose

Trumps Zollpolitik belastet den Welthandel und die globale Investitionstätigkeit. Aus wirtschaftlicher Perspektive gibt es keine Gewinner. Das gilt in besonderem Masse für die USA, den Verursacher des aktuellen Zollkonfliktes. Unter allen grossen Wirtschaftsräumen haben sich die Wachstumsperspektiven für die USA seit Jahresbeginn am stärksten eingetrübt. Insgesamt prognostiziert BAK für die USA im laufenden Jahr nur noch ein BIP-Wachstum um 1.5 Prozent. Im Januar wurde noch von einem Zuwachs um 2.6 Prozent ausgegangen.

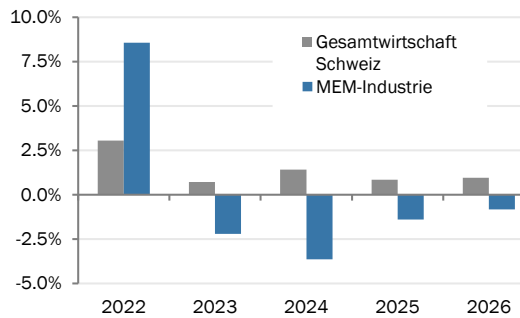
Auch die Eurozone leidet unter dem Handelskonflikt. Zwar bleibt abzuwarten, inwieweit die angekündigten Zölle von 30 Prozent tatsächlich in Kraft treten. Sensible Bereiche wie der gewichtige Automobilsektor sehen sich jedoch bereits seit einiger Zeit mit Sonderzöllen um 25 Prozent konfrontiert. Für 2025 und 2026 rechnet BAK Economics in der Eurozone nur mit einem BIP-Wachstum von 1.1 bzw. 0.8 Prozent. Erste positive konjunkturelle Impulse des massiven deutschen Fiskalpakets sind hierbei bereits eingerechnet.

Zwischen China und den USA hat sich die Lage zwar etwas entspannt. Die bereits aufgelaufenen Handelseinbussen, nach wie vor hohen Unsicherheiten bezüglich der weiteren Entwicklung des Handelskonflikts und schwelenden Probleme am chinesischen Immobilienmarkt lassen für 2025 und 2026 aber nur noch ein chinesisches Wirtschaftswachstum von 4.3 Prozent bzw. 4.0 Prozent erwarten.

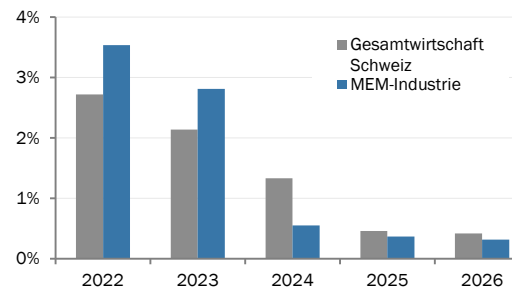
Für die Schweiz erwartet BAK im Jahr 2025 ein bescheidenes BIP-Wachstum von 1.2 Prozent. Für 2026 ist eine weitere Abschwächung auf 1 Prozent zu erwarten (bereinigt um Sportgrosseignisse). Die US-Zollpolitik führt zu einer schwächeren globalen Nachfrage. Hinzu kommt, dass sich die allgemein hohe Unsicherheit über die künftigen Rahmenbedingungen und Welthandelsströme negativ auf die Investitionstätigkeit auswirkt. Bezüglich des privaten Konsums geht BAK davon aus, dass dieser robust bleibt, aber ebenfalls an Dynamik verliert.

Die Inflation wird im Jahresdurchschnitt 2025 nur noch 0.1 Prozent betragen und 2026 unwesentlich auf 0.2 Prozent steigen (2024: +1.1%). BAK geht gleichwohl davon aus, dass die SNB nach der erfolgten Zinssenkung auf Null Prozent keine weiteren Zinssenkungen vornimmt. Die negativen Risiken bleiben jedoch ungewöhnlich hoch. Ein negativer Leitzins würde notwendig, wenn die Inflation wieder nach unten überrascht und/oder sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nochmals spürbar verschlechtern.

Der Arbeitsmarkt leidet bereits unter der Industrieschwäche und den Unsicherheiten. Die Arbeitslosenquote steigt entsprechend weiter an – auf 2.9 Prozent im Jahresdurchschnitt 2025 und 3.2 Prozent im Jahresdurchschnitt 2026 (Jahresdurchschnitt 2024: 2.4%), während sich der Beschäftigungszuwachs deutlich abschwächt. Für 2025 prognostiziert BAK nur noch ein Beschäftigungswachstum von 0.5 Prozent (2024: +1.3%).

Abb. 2-1 Reale Bruttowertschöpfung

Veränderung in %
Quelle: BAK Economics

Abb. 2-2 Beschäftigte

Veränderung in %
Quelle: BAK Economics

Der Wert des Einkaufsmanagerindex (PMI) welcher seit Ende 2023 Aufwärtstendenzen zeigt, ist auch im Jahre 2024 leicht gestiegen, und setzte diesen Trend auch im ersten Quartal 2025 fort und ist jedoch noch unter der Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Der Swissmechanic KMU-MEM-Geschäftsklimaindex liegt im April 2025 weiterhin im Minus. Die Mehrheit der KMU erwartet keine schnelle Belebung. Mit Blick auf das zweite Quartal 2025 rechnet knapp die Hälfte der Unternehmen bei Auftragseingang, Umsatz und Marge mit keiner Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal; hinsichtlich der personellen Kapazitäten erwarten sogar zwei Drittel keine Bewegung. Der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen bleibt bei allen Indikatoren negativ, besonders ausgeprägt bei der Einschätzung der Margenentwicklung. Die konjunkturelle Lage bleibt für die Schweizer MEM-Industrie auch im Jahr 2025 anspruchsvoll. Die Unsicherheit, die durch die US-Handelspolitik ausgelöst wurde, wirkt sich bei vielen Kunden der MEM-Industrie in Form einer zurückhaltenden Investitionstätigkeit aus. Hinzu kommt, dass geopolitische Spannungen, insbesondere die Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten, weiterhin auf einzelne Absatzmärkte hemmend wirken können.

Trotz dieser Herausforderungen gibt es auch entlastende Faktoren. So sind die Strompreise in der Schweiz im internationalen Vergleich nach wie vor hoch, für 2025 rechnet jedoch die Eidgenössische Elektrizitätskommission (ElCom) mit einem leichten Rückgang. Dies dürfte die Kostensituation der energieintensiven MEM-Unternehmen etwas entschärfen. Zudem haben sowohl die SNB als auch die EZB im Juni 2025 den Leitzins gesenkt, was sich stimulierend auf die Nachfrage nach Investitionsgütern auswirken sollte. Insbesondere die exportorientierten Branchen der MEM-Industrie können davon profitieren. Allerdings bleibt der Franken trotz Zinssenkung stark, was die preisliche Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Ausland weiterhin einschränkt. Anbieter von innovativen Nischenprodukten sind hier klar im Vorteil, da sie nicht (so stark) dem Preiswettbewerb ausgesetzt sind.

Ein wesentliches Risiko für die kommenden Jahre stellt die ungewisse US-Handelspolitik dar. Die Vereinigten Staaten sind mit einem Exportanteil von knapp 15 % (Stand Q1 2025) ein wichtiger Absatzmarkt der Schweizer MEM-Industrie. Protektionistische Massnahmen und handelspolitische Unsicherheiten könnten den Export in diese Richtung belasten. Die indirekten Effekte, die durch Zölle auf EU-Produkte entstehen, dürften allerdings für die MEM-Industrie schwerer wirken. Deutlich mehr als die Hälfte der Exporterlöse (56%) werden in der EU erwirtschaftet. Sollte in der EU-Industrie aufgrund

der Zollbelastung die Produktion zurück gehen, bekäme das auch die hiesige MEM-Industrie zu spüren.

Insgesamt bleibt die Lage für die MEM-Industrie im Jahr 2025 schwierig und von einer erhöhten Unsicherheit geprägt. Die Mischung aus schwacher Nachfrage, geopolitischen Risiken und währungspolitischen Belastungen stellt hohe Anforderungen an die Unternehmen, auch wenn gewisse Entlastungen bei Energiepreisen und Zinsen zu erwarten sind. BAK prognostiziert für die MEM-Industrie ein Rückgang der realen Bruttowertschöpfung von 1.4 Prozent im Jahr 2025 und 0.8 Prozent im Jahr 2026. In Bezug auf die Beschäftigung wird erwartet, dass das Wachstum, wie schon 2024, auf sehr tiefem Niveau verharren wird. BAK schätzt, dass das Beschäftigungswachstum im Jahr 2025 0.4 Prozent und im Jahr 2026 0.3 Prozent betragen wird, vergleichbar mit der Schweizer Gesamtwirtschaft.

Wachstum 2025		Wachstum 2026	
- 1.4%	+ 0.4%	-0.8%	+ 0.3%
Wertschöpfung	Beschäftigung	Wertschöpfung	Beschäftigung

Wertschöpfung in realer Grösse

3 Fokus Lohnverhandlungen

Als Input für die Lohnverhandlungen werden in diesem Kapitel Leitsätze formuliert und die ökonomischen Rahmenbedingungen dargelegt. Daraus ergeben sich Argumente für die anstehende Lohnrunde.

Leitsätze

Die wirtschaftliche Lage, die für den Spielraum in den Lohnverhandlungen von essenzieller Bedeutung ist, hat nicht nur zwischen den einzelnen Branchen, sondern auch von Unternehmen zu Unternehmen unterschiedliche Auswirkungen. Trotz der daraus resultierenden Schwierigkeit für Lohnverhandlungen allgemeingültige Aussagen abzuleiten, wird im Folgenden anhand verschiedener Leitsätze erläutert, woran sich Lohnforderungen richten können.

1. Nachhaltige Unternehmensentwicklung bedingt ausgewogene Lohnpolitik

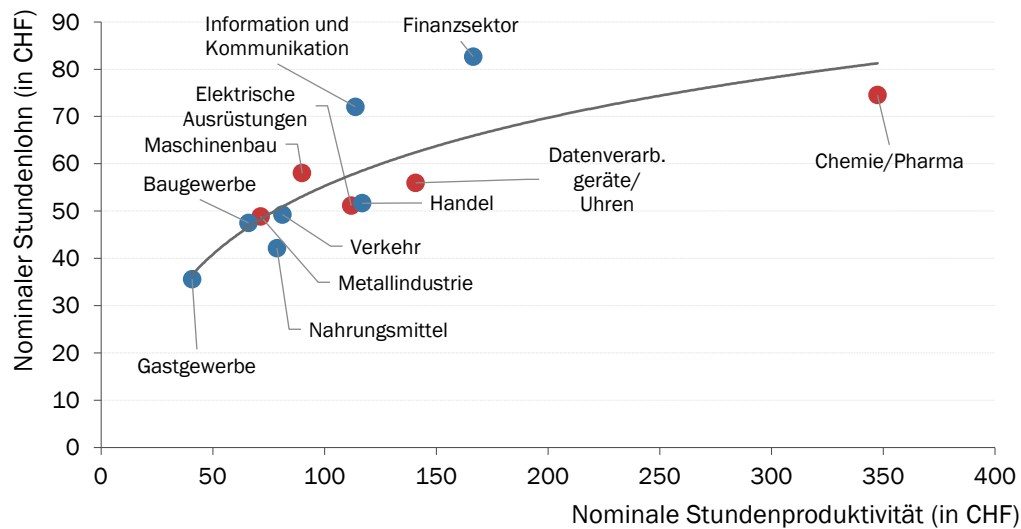
Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sollten an einer ausgewogenen Lohnpolitik interessiert sein. Die Löhne sollten grundsätzlich fair und leistungsorientiert ausfallen. Die Lohnentwicklung sollte darüber hinaus die Wettbewerbsfähigkeit im Kosten- und Fachkräftewettbewerb wahren sowie die Investitions- und Innovationsfähigkeit des Unternehmens gewährleisten.

2. Ausrichtung der Lohnpolitik am Leistungsprinzip

Gemäss dem Leistungsprinzip sollten Löhne in einem engen Zusammenhang mit der Leistung stehen. Die (volkswirtschaftliche) Leistung kommt zum Ausdruck in der Bruttowertschöpfung, welche den «Mehrwert» misst, der im Produktionsprozess durch den Einsatz von Arbeit und Kapital (Maschinen und Infrastruktur) erwirtschaftet wurde. Zwischen dem Anteil des Mehrwerts, welcher durch den Faktor Arbeit erwirtschaftet wird (Nominale Stundenproduktivität) und der Entlohnung (Nominallohn) besteht ein enger Zusammenhang: Je höher die Produktivität in einer Branche, desto höher liegt in der Regel auch das Lohnniveau. Der Vergleich nominaler Grössen schliesst die Teuerungsentwicklung in die Betrachtung mit ein. Dieser Zusammenhang wird von der Linie in der Abbildung 3-1 dargestellt.

Der Nominallohn liegt dabei typischerweise unter der nominalen Produktivität, weil neben dem Produktionsfaktor Arbeit auch das Kapital entlohnt werden muss. Des Weiteren ist der Zusammenhang nicht linear, sondern flacht mit steigender Produktivität ab. Ein Grund dafür ist, dass hochproduktive Branchen meist kapitalintensiver produzieren als Branchen in einem tieferen Produktivitätssegment, womit die Entlohnung des Faktors Kapital überproportional ansteigt.

Abb. 3-1 Zusammenhang der Entlohnung und der nominalen Stundenproduktivität, 2024



Quelle: BAK Economics

Je höher folglich der von einer Unternehmung erzielte Mehrwert ist, der durch den Einsatz des Faktors Arbeit erwirtschaftet wird, desto höher sollte tendenziell auch die Entlohnung ausfallen. Wenn also von einer gleichbleibenden Lohnquote¹ ausgegangen wird, führt eine Steigerung der nominalen Produktivität konsequenterweise zu einem höheren Nominallohn. Dies ist dann der Fall, wenn der mengenmässige Output pro Arbeitsstunde oder die Absatzpreise erhöht werden können.²

Allerdings ist die Lohnquote nicht in Stein gemeisselt, sondern oft vielmehr eine Folge der Verhandlungsmacht respektive des Verhandlungsgeschicks der Tarifpartner. Diese Verhandlungsmacht wird stark von der Situation auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst. Während eine hohe Arbeitslosigkeit die Verhandlungsmacht der Arbeitgebenden stärkt, unterstützt der Fachkräftemangel umgekehrt die Position der Arbeitnehmenden.

3. Produktivitätswachstum als Gradmesser der Leistungssteigerung

Abgesehen von einer Situation, in welcher sich die Kapitalintensität in einer Branche systematisch verändert, ist eine dauerhafte Entkopplung von Produktivitäts- und Lohnwachstum langfristig problematisch, denn eine solche Entwicklung kann zu einer Gefährdung der Wettbewerbsfähigkeit führen³. Entweder, weil die (Lohn-) Kosten zu stark gestiegen sind und man die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einbüsst. Oder weil die Löhne zu wenig stark gestiegen sind und man im Wettbewerb um gut ausgebildete Mitarbeiter nicht mehr konkurrenzfähig ist. Dann leidet früher oder später die qualitative Wettbewerbsfähigkeit bzw. Innovationsfähigkeit.

¹ Die Lohnquote entspricht den realen Lohnstückkosten und misst den Anteil des Arbeitnehmerentgelts an der Bruttowertschöpfung einer Branche.

² Höhere Absatzpreise führen zu einer höheren nominalen Produktivität, vorausgesetzt, dass die Preiserhöhungen nicht von steigenden Vorleistungskosten erodiert werden.

³ Wird bspw. bei gleicher Beschäftigung allein durch die Erhöhung des Kapitaleinsatzes eine Steigerung der Wertschöpfung erreicht, wird der Wertschöpfungsgewinn vorrangig zur Entlohnung des zusätzlich eingesetzten Kapitals genutzt werden müssen. Eine Lohnerhöhung nach Massgabe der Produktivitätssteigerung wäre in diesem Fall nicht adäquat.

4. Innovationsfähigkeit braucht Kapital und Köpfe

Insbesondere in der High-Tech-Industrie kann der Erfolg eines Unternehmens nur durch eine intakte Innovationsfähigkeit und durch stete Investition in F&E ermöglicht werden. Diese hängen direkt vom Qualifikationsniveau der Arbeitnehmer, aber auch vom eingesetzten Kapital der Unternehmen ab. Um die besten Fachkräfte zu halten oder neue anzuziehen, sollte also fortlaufend eine wettbewerbsfähige Entlohnung erfolgen. Insbesondere im Kontext des Fachkräftemangels in bestimmten Bereichen ist es für Unternehmen von entscheidender Bedeutung, dass sie ihre Attraktivität für qualifizierte Fachkräfte hochhalten.

5. Anpassung an Teuerung zwecks Erhalts der Kaufkraft

Nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 sind die Preise in der Schweiz (gemessen am Konsumentenpreisindex) über weite Strecken konstant geblieben und teilweise sogar gesunken. Über grössere Zeiträume betrachtet stellt dies eine makroökonomische Ausnahmesituation dar. Seit 2017 ist die Inflation zurück und dürfte – mit Ausnahme des Jahres 2020, in welchem die deflationären Kräfte aufgrund der Krise überwiegen – auch in den kommenden Jahren präsent sein. Diese Entwicklung muss bei Lohnverhandlungen berücksichtigt werden, damit inflationsbedingte Kaufkraftverluste für Arbeitnehmer vermieden werden können.

Analyse

Konjunkturverlauf

Seit dem starken Wachstum der MEM-Branche im Anschluss an die Covid-Pandemie ist ab dem Jahr 2023 ein Rückgang der realen Bruttowertschöpfung zu beobachten. Nach einem Minus von 2.2 Prozent im Jahr 2023 und einem Rückgang um 3.6 Prozent im Jahr 2024 erwartet BAK Economics auch für das laufende Jahr 2025 eine negative Entwicklung (–1.4 %). Trotz des prognostizierten Rückgangs der Energie- und Rohstoffpreise bleiben das allgemeine Preisniveau und die handelspolitischen Unsicherheiten hoch. Das geopolitische Umfeld stärkt den Franken trotz des tiefen Leitzinses weiter und erhöht den Wettbewerbsdruck auf die exportorientierte MEM-Industrie.

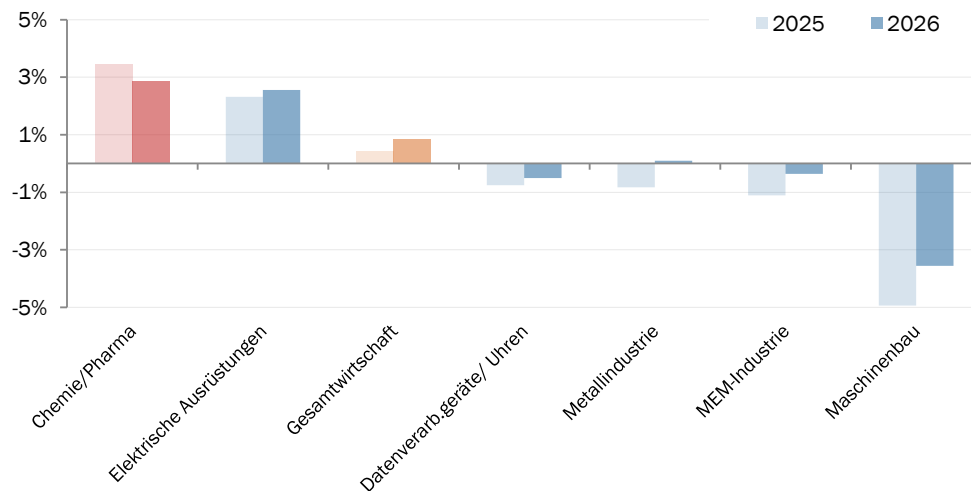
Für 2026 rechnet BAK Economics mit einer leichten Entspannung, nicht zuletzt dank einer erwarteten leichten konjunkturellen Erholung im Euroraum, dem wichtigsten Absatzmarkt der Branche. Der Rückgang der realen Bruttowertschöpfung dürfte sich gemäss Prognose auf –0.8 % abschwächen. Insgesamt bleibt die konjunkturelle Entwicklung der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie jedoch unterdurchschnittlich, insbesondere im Vergleich zur gesamtschweizerischen Wirtschaft, die sich in den Jahren 2025 und 2026 leicht positiv entwickeln dürfte. In diesem herausforderndem Umfeld ist Spielraum für Lohnerhöhungen begrenzt.

Produktivitätswachstum

Die Entwicklung der nominalen Stundenproduktivität in der MEM-Industrie 2025 und 2026 ist in der untenstehenden Abbildung dargestellt. Nach bereits negativen Wachstumsraten in den beiden Vorjahren setzt sich dieser Trend auch 2025 fort: Für das laufende Jahr wird ein weiterer Rückgang der nominalen Stundenproduktivität um 1.1 Prozent erwartet. Auch im kommenden Jahr dürfte sich die Lage nur leicht verbessern (–0.4 %). Damit bleibt das Produktivitätswachstum in der MEM-Branche deutlich hinter jenem der Gesamtwirtschaft zurück, für welche BAK Economics ein leicht positives Wachstum von 0.4 Prozent (2025) bzw. 0.9 Prozent (2026) prognostiziert.

Innerhalb der MEM-Branche verzeichnet insbesondere der Maschinenbau einen markanten Einbruch. Für 2025 wird ein Rückgang der Stundenproduktivität um 4.9 Prozent erwartet, nachdem bereits 2024 ein starker Rückgang verzeichnet wurde. Auch für 2026 rechnet BAK Economics mit einer weiteren Abnahme (–3.6 %). Diese Entwicklung unterstreicht die aktuell sehr angespannte Lage in diesem Teilsegment. Ein positiver Ausreisser bleibt hingegen die Branche der elektrischen Ausrüstungen, welche auch 2025 und 2026 mit einem Produktivitätswachstum von über zwei Prozent rechnet. Die übrigen Subbranchen weisen ebenfalls negative oder nur marginal positive Werte auf. Insgesamt fällt die Produktivitätsentwicklung der MEM-Branche im Vergleich zur Gesamtwirtschaft weiterhin unterdurchschnittlich aus. Dies ist ein wesentlicher dämpfender Faktor im Hinblick auf die Lohnverhandlungen.

Abb. 3-2 Entwicklung der nominalen Stundenproduktivität nach Branchen

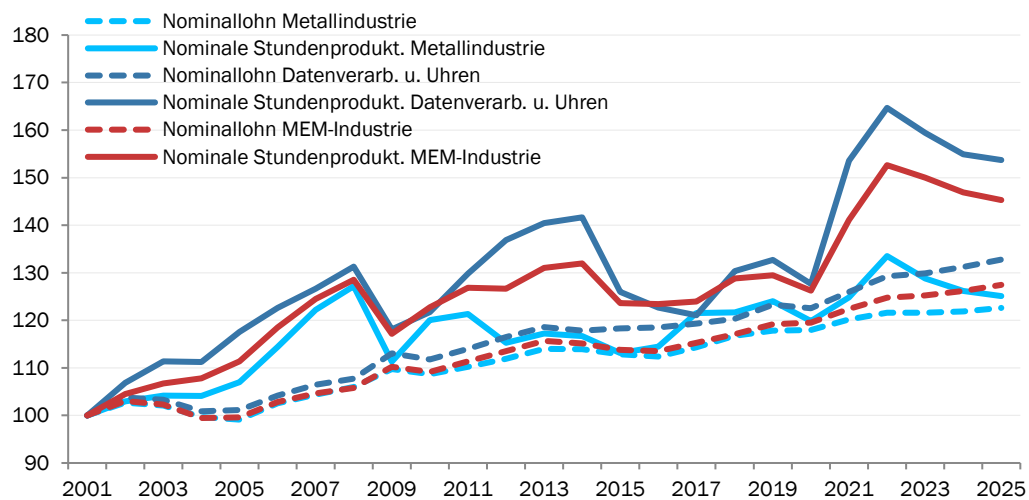


Zu laufenden Preisen, Veränderung in % p.a.
Quelle: BAK Economics

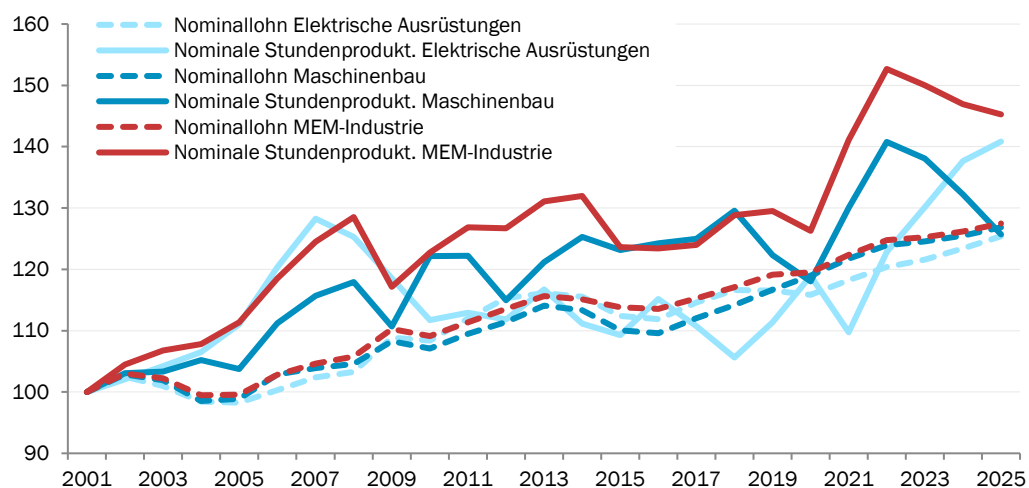
Für eine ausgewogene Lohnentwicklung ist nicht nur das aktuelle Produktivitätswachstum relevant, sondern auch, dass sich Lohn- und Produktivitätswachstum langfristig nicht auseinanderentwickeln. Seit 2001 ist das Wachstum der nominalen Stundenlöhne in der MEM-Industrie deutlich tiefer als jenes der Stundenproduktivität. Diese „Produktivitäts-Lohn-Schere“ hat sich insbesondere zwischen 2019 und 2023 geöffnet, beginnt sich seither aber in einzelnen Branchen wieder zu schliessen. In der Metallindustrie und im Maschinenbau, zwei konjunkturell schwachen Branchen, zeigt sich aktuell eine weitgehende Angleichung von Nominallöhnen und Produktivität, was wenig Argumente für eine generelle Lohnerhöhung liefert.

Anders sieht es in der Branche Datenverarbeitung und Uhren sowie bei den elektrischen Ausrüstungen aus. Auch hier nähert sich das Lohnniveau seit 2023 der Produktivität an, die Differenz bleibt jedoch deutlich. In beiden Branchen bestehen damit weiterhin Spielräume für Lohnanpassungen nach oben. Insgesamt bleibt die längerfristige Öffnung der „Produktivitäts-Lohn-Schere“ bestehen. Während in Metall- und Maschinenbau kaum Argumente für Lohnerhöhungen vorliegen, ist in dynamischeren Teilbranchen durchaus Potenzial für gezielte Anpassungen nach oben vorhanden.

Abb. 3-3 Entwicklung der Entlohnung und der nominalen Stundenproduktivität



Indexiert, 2001 = 100.
Quelle: BAK Economics



Indexiert, 2001 = 100.
Quelle: BAK Economics

Beschäftigung

Für die zukünftige Lohnentwicklung spielt die Arbeitsmarktsituation und die davon abgeleitete Verhandlungsmacht der Tarifpartner eine wichtige Rolle. Nach dem kräftigen Beschäftigungswachstum in den Jahren 2022 und 2023 hat sich seither das Stellenwachstum in der MEM-Industrie deutlich abgeschwächt. Im laufenden Jahr wird laut Prognose von BAK Economics nur noch ein leichter Beschäftigungsanstieg von 0.4 % erwartet, für 2026 ein weiteres Abflachen auf 0.3 %. Die Entwicklung verläuft damit jedoch vergleichbar mit der Gesamtwirtschaft. Innerhalb der MEM-Industrie zeigt sich weiterhin ein differenziertes Bild. Die Branchen Metallindustrie, Maschinenbau und elektrische Ausrüstungen verzeichnen 2025, insbesondere im Jahre 2026, stagnierende oder sogar leicht rückläufige Beschäftigungszahlen. Demgegenüber steht die Branche Datenverarbeitung und Uhren, der ein überdurchschnittliches Stellenwachstum prognostiziert wird. Sollte sich in diesem Segment ein Fachkräftemangel einstellen, könnten daraus moderate Lohnerhöhungen resultieren.

Die Arbeitsmarktsituation sollte jedoch nicht nur aggregiert für die gesamte MEM-Industrie bzw. die hier diskutierten MEM-Branchen betrachtet werden. Denn es gibt unterhalb dieser aggregierten Ebene zahlreiche Segmente, die auf sehr spezialisierte Fachkräfte angewiesen sind. In diesen Segmenten kann ein starker Fachkräftemangel herrschen, der für eine höhere Entlohnung spricht. Diese Konstellation kann zu erheblich divergierenden Löhnen innerhalb der Branche führen. Die Beschäftigungsentwicklung in der MEM-Industrie spricht insgesamt für eine zurückhaltende Lohnentwicklung. In bestimmten wachstumsstarken Teilsegmenten sind jedoch höhere Abschlüsse denkbar.

Produktionskosten

Nachdem die Produktionskosten für Unternehmen im Jahr 2022 infolge stark gestiegener Energie- und Rohstoffpreise deutlich zugenommen hatten, kam es in den Jahren 2023 und 2024 zu einer Entspannung. Auch im Jahr 2025 ist mit einer Entlastung zu rechnen, insbesondere durch tiefere Strompreise. Gemäss ECom dürften die Strompreise im laufenden Jahr sinken, wovon insbesondere stromintensive Unternehmen profitieren sollten. Trotz dieser Entwicklung bleibt das Produktionskostenumfeld für viele Unternehmen angespannt. In einer Umfrage im zweiten Quartal 2025 im Auftrag von Swissmechanic nannten 18 % der befragten Betriebe die Energiepreise weiterhin als eine der grössten Herausforderungen. Im Vergleich zur Umfrage im Jahr 2023, als noch 29 % der Unternehmen diesen Punkt erwähnten, ist dies jedoch ein bemerkenswerter Rückgang.

Die Produktionskosten schlagen sich auch auf die erwartete Ertragslage nieder. So rechnen gemäss derselben Umfrage nur 9 % der Unternehmen mit einer höheren EBIT-Marge, während 41 % von einem Rückgang ausgehen. Dies spricht dafür, dass viele Betriebe die höheren Kosten nicht vollständig an die Kunden überwälzen können. Wie schon in den Vorjahren kann dies den Spielraum bei Lohnverhandlungen einschränken – zumindest bei jenen Unternehmen, die stark von Energiepreisen betroffen sind oder unter anhaltendem Margendruck stehen.

Wechselkurs

Der Schweizer Franken hat gegenüber dem Euro weiter an Wert gewonnen und notiert Mitte Juli 2025 bei EUR/CHF 0.93. Für das laufende Jahr rechnet BAK mit einem Wechselkurs von EUR/CHF 0.94, im Jahre 2026 von EUR/CHF 0.93. Auch gegenüber dem US-Dollar hat der Franken erneut zugelegt; der USD/CHF-Kurs wird 2025 im Jahresdurchschnitt auf 0.84 geschätzt. Ein starker Franken erschwert die Exportbedingungen, zumal 56.5 % der Schweizer MEM-Exporte im ersten Quartal 2025 in die EU gingen. Hinzu kommen neue Handelshürden: Die protektionistische Politik des US-Präsidenten verteuert die Ausfuhren in die USA, das zweitwichtigste Exportland der MEM-Branche, zusätzlich.

In Lohnverhandlungen wird häufig mit dem starken Franken argumentiert. Dabei sollte beachtet werden, dass dieser zwei entgegengesetzte Effekte haben: Einerseits belastet er die Exporte in den Euroraum. Andererseits verbilligt er den Bezug von Vorleistungen aus diesem Währungsraum. Bei Letzterem ist zu berücksichtigen, dass es in der MEM-Industrie zahlreiche KMU gibt, die innerhalb der Schweiz als Zulieferer für exportierende Unternehmen tätig sind und entsprechend unter Druck geraten können. Insgesamt – d.h. über die gesamte MEM-Industrie gesehen – stellt ein starker Franken jedoch aufgrund des hohen Anteils der Exporte in die Eurozone einen hemmenden Faktor dar.

Teuerung / Inflation

Der Zeitraum von 2010 bis 2021 war geprägt von Jahren mit geringer Inflation (2010–2011, 2017–2019 und 2021) sowie von Jahren mit Deflation, also einem Preisrückgang (2012–2016 und 2020). Anschliessend stieg die Inflation sowohl in der Schweiz als auch weltweit deutlich an und erreichte 2022 2.8 Prozent und 2023 2.1 Prozent. Ein grosser Teil dieser Entwicklung ist auf externe Schocks zurückzuführen, wie zum Beispiel Angebotsengpässe, die zu steigenden Preisen führten, die vorübergehende Verschiebung der Nachfrage während der Covid-19-Pandemie sowie den Anstieg der Rohstoff- und Energiepreise aufgrund der geopolitischen Veränderungen, die durch den russischen Angriff ausgelöst wurden. Dennoch blieb die Inflation in der Schweiz weit unter den international beobachteten Raten und betrug im Jahresdurchschnitt 2024 nur noch 1.1 Prozent.

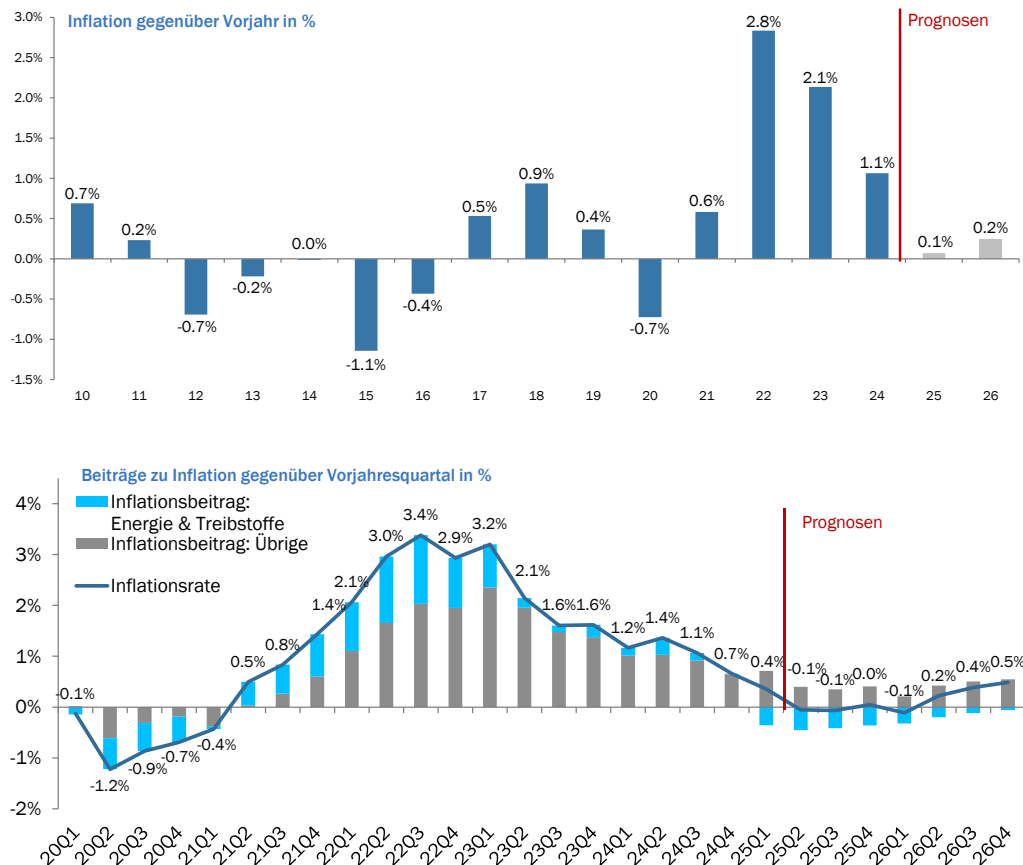
Seit Jahresbeginn 2025 sind die Schweizer Inflationsraten nochmals deutlich zurückgegangen. Zwischenzeitlich lagen sie sogar im leicht negativen Bereich. Dahinter stehen zunächst spürbare Entlastungen bei den Energie- und Treibstoffpreisen. Neben weiteren Verbilligungen bei Erdölprodukten und Gas war auch Strom wieder deutlich günstiger als im Vorjahr. Im Vergleich zur Situation vor dem Energiepreisschock ist das Preisniveau bei Strom allerdings immer noch hoch.

Die Nahrungsmittelpreise lagen im ersten Halbjahr 25 ebenfalls wieder unterhalb der Vorjahreswerte, während sich der Preisauftrieb bei vielen Dienstleistungen abschwächte. Für den Jahresdurchschnitt 2025 und 2026 rechnet BAK nur mit Inflationsraten von 0.1 Prozent bzw. 0.2 Prozent. Damit wird sich die Inflation auch in den kommenden Monaten an der Untergrenze der SNB-Stabilitätszone zwischen 0 und 2 Prozent bewegen.

Ausschlaggebend für die weiterhin tiefe Teuerung sind nicht zuletzt anhaltende Preisrückgänge bei Strom sowie ein schwächerer Anstieg der Mieten aufgrund der zu

erwartenden Senkung des Referenzzinsatzes. Letztere dürfte sich bei den Inflationsraten ab November 2025 bemerkbar machen. Darüber hinaus wird der Preisdruck durch den starken Franken und die weiterhin schwache Konjunktur gedämpft.

Abb. 3-4 Inflation: Historische Werte und Prognose



Quelle: BAK Economics

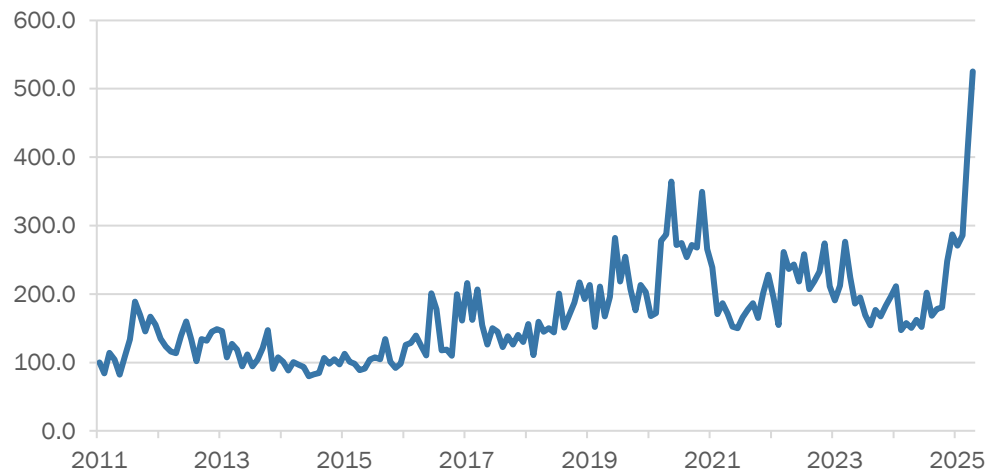
Unsicherheit

Bereits im Mai 2020, nach der ersten Covid-19-Welle, erreichte der Index der weltweiten wirtschaftspolitischen Unsicherheit (Economic Policy Uncertainty) ein historisches Hoch. Im Jahr 2021 sank der Index deutlich – dank gross angelegter Impfkampagnen sowie geld- und fiskalpolitischer Unterstützungsmassnahmen. In den Jahren 2022 und 2023 nahm die politische und wirtschaftliche Unsicherheit jedoch wieder stark zu. Diese Entwicklung ist auf mehrere gleichzeitig wirkende Faktoren zurückzuführen: den weltweiten Inflationsanstieg, den Krieg in der Ukraine, die globale Energiekrise sowie den Beginn des Konflikts im Gazastreifen.

Im Jahr 2024 blieb die wirtschaftspolitische Unsicherheit trotz eines leichten Rückgangs des Index im Vergleich zu den Vorjahren auf hohem Niveau. Für das Jahr 2025 zeichnet sich eine weitere Zunahme ab. Diese wird vor allem durch mehrere zentrale Faktoren verursacht: die Wirtschaftspolitik von US-Präsident Donald Trump, die daraus resultierenden neuen Handelsspannungen sowie der andauernde Konflikt im Gazastreifen. Hinzu kommt: Die jüngsten Angriffe zwischen dem Iran und Israel sowie die militärische Intervention der USA auf iranischem Gebiet sind im Index der

weltwirtschaftlichen Unsicherheit noch nicht vollständig abgebildet. Daher ist davon auszugehen, dass die Unsicherheit in naher Zukunft weiter steigen wird, sobald die geopolitischen und wirtschaftlichen Folgen dieser Ereignisse berücksichtigt werden.

Abb. 3-5 Index der politischen Unsicherheit



Index Jan 2011 = 100

Quelle: Global Economic Policy Uncertainty Index, BAK Economics

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im Jahr 2026 nur begrenzter Spielraum für Nominallohnerhöhungen in der MEM-Industrie besteht:

- Die konjunkturelle Lage bleibt weiterhin angespannt. Zwar erwartet BAK Economics weiterhin ein leicht positives Wachstum der Gesamtwirtschaft, doch für die MEM-Branche fällt die Prognose deutlich verhaltener aus. Die Bruttowertschöpfung bleibt im laufenden Jahr voraussichtlich negativ, und auch die Exporte zeigen insbesondere im Maschinenbau und in Teilen der Metallindustrie anhaltende Schwäche. Die Auftragslage wird im Swissmechanic-Barometer als grösste Herausforderung genannt. Der daraus resultierende geringe Auslastungsgrad dämpft den Spielraum für Lohnerhöhungen.
- Die Entwicklung der Stundenproduktivität bleibt in weiten Teilen der MEM-Industrie ungenügend. Für 2025 rechnet BAK Economics insgesamt mit einem Rückgang der nominalen Stundenproduktivität. Auch im Maschinenbau in der Datenverarbeitungs- und Uhrenbranche ist die Entwicklung negativ. Lediglich die Subbranche Elektrische Ausrüstungen kann ihre Produktivität steigern.
- Die Beschäftigungsdynamik flacht weiter ab. Während 2023 noch ein starker Beschäftigungsaufbau zu beobachten war, ist 2024 eine deutliche Abschwächung festzustellen, und 2025 dürfte die Beschäftigung in der MEM-Industrie praktisch stagnieren. Dies deutet auf einen gesättigten Arbeitsmarkt hin, was die Verhandlungsmacht der Arbeitnehmenden zusätzlich einschränkt. Der im Swissmechanic-Barometer genannte Arbeitskräftemangel bleibt jedoch ein Thema, die gleiche Dringlichkeit hat aber im Vergleich zum Vorjahr etwas abgenommen.
- Die Inflation hat sich deutlich abgeschwächt und dürfte 2025 gemäss Prognose von BAK Economics nur noch bei 0.1 Prozent liegen und im Jahr 2026 mit 0.2 Prozent nicht wesentlich höher. Damit entfällt ein wesentlicher Treiber für Lohnforderungen, der in den Jahren zuvor noch eine gewichtige Rolle spielte.
- Die Produktionskosten haben sich im Vergleich zu den Vorjahren leicht entspannt. Zwar bleiben Energiepreise relevante Kostentreiber, doch tiefere Strompreise und eine gesunkene Inflation tragen zur Entlastung bei. Auch der stabile Wechselkurs gegenüber dem Euro und Dollar sorgt für Planungssicherheit, jedoch nicht für eine wirkliche Entspannung. Insgesamt hat sich die Kostenlage nicht verschlechtert wie in den Jahren zuvor, erlaubt aber auch keine grosszügigen Lohnanpassungen.
- Das wirtschaftliche Umfeld bleibt von Unsicherheiten geprägt. Die geopolitische Lage und insbesondere die politischen Entwicklungen in den USA stellen weiterhin erhebliche Risiken dar. Die jüngsten Zollerhöhungen der US-Regierung unter Präsident Trump und die angekündigten Gegenzölle seitens der EU, markieren eine neue Phase wirtschaftspolitischer Abschottung. Inwiefern die Schweiz direkt von den neuen Zöllen betroffen sein wird, ist derzeit offen. Klar ist jedoch, dass Handelshemmnisse und Unsicherheiten im Welthandel die exportorientierte MEM-Industrie belasten, sei es durch direkte Mehrkosten,

durch gestörte Wertschöpfungsketten oder durch die Zurückhaltung internationaler Kunden.

Tab. 3-1 Entwicklung über verschiedene Zeiträume

	2026		2020-2025		2001-2025	
	Nominal-lohn	Arbeits-prod.	Nominal-lohn	Arbeits-prod.	Nominal-lohn	Arbeits-prod.
MEM-Industrie	0.7%	-0.4%	1.6%	3.6%	1.1%	1.6%
Metallindustrie	0.2%	0.1%	1.0%	1.1%	0.9%	0.9%
Datenverarbeitungs- geräte und Uhren	1.0%	-0.5%	2.0%	4.7%	1.2%	1.8%
Elektrische Ausrüstungen	1.5%	2.6%	2.0%	4.3%	1.0%	1.4%
Maschinenbau	0.7%	-3.6%	1.6%	1.6%	1.0%	1.0%

Bemerkungen: Arbeitsprod. = nominale Stundenproduktivität. Nominallohn = Lohn pro Beschäftigten (Vollzeitäquivalente). Durchschnittliche Zuwachsraten in % p.a.

Quelle: BAK Economics

Insgesamt erscheint für das Jahr 2026 ein Nominallohnanstieg im Bereich von 0.2 bis maximal 1.5 Prozent realistisch, je nach Teilbranche. In der Branche der elektrischen Ausrüstungen bestehen die grössten Spielräume, während insbesondere die Metallindustrie mit nur sehr begrenztem Potenzial konfrontiert ist. Auch für den Maschinenbau ergibt sich aufgrund der schwachen Produktivität und Nachfrage nur ein tiefer Korridor für Lohnanpassungen. Die Unterschiede zwischen den Branchen bleiben hoch, und die betriebliche Heterogenität innerhalb der MEM-Industrie sollte in den jeweiligen Lohnverhandlungen angemessen berücksichtigt werden.

Argumente für eine moderate Lohnsteigerung:

- In mehreren MEM-Subbranchen besteht nach wie vor ein langfristiger Rückstand der Lohnentwicklung gegenüber dem Produktivitätswachstum.
- In Teilbranchen mit positiver Export- oder Auftragsentwicklung zeigen sich punktuell günstigere wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Argumente für eine schwache Lohnsteigerung:

- Die Konjunktur bleibt angespannt, das Beschäftigungswachstum stagniert. Die niedrige Auslastung begrenzt Lohnspielräume und die Auftragslage ist die grösste Herausforderung.
- Die Stundenproduktivität der MEM-Industrie bleibt schwach und dürfte 2025 weiter sinken, mit Ausnahme der Subbranche Elektrische Ausrüstungen.
- Die Inflation liegt 2025 mit 0.2 Prozent auf einem sehr tiefen Niveau.
- Die geopolitischen Risiken und die zunehmenden handelspolitischen Spannungen bergen Unsicherheiten für die exportabhängige MEM-Industrie.
- Der Franken bleibt gegenüber dem Euro und Dollar stark, was die internationale Wettbewerbsfähigkeit weiter unter Druck setzt.
- Die Produktionskosten bleiben trotz leicht rückläufiger Energiepreise auf hohem Niveau.

BAK steht als unabhängiges Wirtschaftsforschungsinstitut seit 40 Jahren für die Kombination von wissenschaftlich fundierter empirischer Analyse und deren praxisnaher Umsetzung.

www.bak-economics.com